

200 Jahre Rheinhessen, aber Mainz bleibt Mainz

Von Johannes Gerster

RHEINHESSEN. Für den Mainzer Oberbürgermeister Michael Ebling ist das Rheinhessen-Jubiläum „eine fantastische Geschichte und eine unglaubliche Chance“. Damit ist er nicht allein. Die Rheinhessen-Freunde übertreffen sich in vergleichbaren Superlativen und reden oder trinken sich in einen Rheinhessen-Rausch. Das ist gut so, wenn die Menschheit endlich erkennt, dass es Rheinhessen gibt und wo es liegt: Nämlich nicht in Hessen!

Dabei war die Schaffung von Rheinhessen vor 200 Jahren eher ein Betriebsunfall und keine vom Volk oder einem Stamm gewollte Selbstfindung. Weil Großherzog Ludwig I. von Hessen-Darmstadt bei der Neuordnung der europäischen Landkarte das Herzogtum Westfalen an Preußen verlor, wurde ihm als Ersatz die Provinz Rheinhessen zugeschoben. Besonderer Glanz geht von dieser Erfindung Rheinhessens nicht aus, dennoch liebten die Rheinhessen in der Folgezeit ihren hessischen Großherzog.

ZWISCHENRUF

Und bei der Rekrutenvereidigung am Fastnachtsamstag in Mainz singen die Gardisten noch heute voller Inbrunst: „Vivat Lackwerje (Zwetschenmus), Hesse-Darmstädter sein mir.“

Also dreimal Hoch der Provinz Rheinhessen, die ab 1948 wenigstens noch Regierungsbezirk war, was längst vergessen ist. Dafür belächeln die Bajuwaren, Franken, Thüringer, Sachsen, Westfalen unsere 200 Jahre, sind sie doch mindestens fünf- bis zehnmal so alt und können sich als historisch gewachsene Stämme feiern.

Rheinhessen ist dagegen etwas Besonderes. Es hat 1000 Hügel, aber keinen richtigen Berg. Wir haben tausende Verseschmiede, vor allem an Fastnacht, aber keinen Goethe oder Schiller. Völkerscharen zogen eher unzufrieden hier durch und hinterließen ihre Spuren. Wir Rheinhessen sind kein historischer Stamm, wir sind nach Carl Zuckmayer, der wie ich am Rabanus-Maurus-Gymnasium in Mainz Abitur ge-



Der Ur-Mainzer Johannes Gerster ist stolz auf 2000 Jahre Wein am Rhein. Foto: Harald Kaster

macht hat, die Völkermühle oder Kelter Europas. Das ist auch gut so. Welt offen und beweglich!

Die so verdienstvollen Jubiläumsmacher sollten so einem Ur-mainzer wie mir, dessen Familie 1797 nach Mainz, nicht nach Rheinhessen zog, aber bitte nicht verübeln, dass neben allem Rheinhessen-Jubiläum Platz bleiben muss, um stolz zu sein auf 2000 Jahre Wein am Rhein, 1000 Jahre Mainzer Dom, auf die große Zeit der Erzbischöfe und Kurfürsten, auf die Mainzer Erzkanzler und Organisatoren der Wahl der deutschen Kaiser, auf den Kurmainzer Staat, auf die Aurea Moguntia und auf die politisch-literarische Mainzer Fastnacht.

Nix gege Rhoihesse, aber Mäinz bleibt Mäinz. Und wenn die Schimpfkanonade gegen mich, den Mäanzer Lokalpatrioten, verraucht sein sollte, ist Zeit zu bedenken: Auch in 200 Jahren werden Nichtmainzer aus Rheinhessen, wenn sie im Urlaub gefragt werden, wo sie herkommen, selbstverständlich antworten: „Aus Mainz“. Wenn sie dann noch gefragt werden, wo liegt das, werden sie freimütig antworten: „Bei Frankfurt“. 555 Jubiläumsveranstaltungen werden das genauso wenig abstellen wie deren durchaus erwünschten positiven Nachwehen. Und doch habe ich einen Trost für alle Rheinhessen-Jubler: Früher begann für die Mainzer die Pfalz hinter Bretzenheim. Inzwischen haben wir schon gelernt, dass dazwischen so etwas wie Rheinhessen liegen muss.

Der gebürtige Mainzer Dr. h.c. Johannes Gerster (CDU) war über Jahrzehnte in Landes- und Bundespolitik aktiv und setzt sich seit vielen Jahren für die deutsch-israelischen Beziehungen ein.

RHEINHESSEN 2016

Gottesdienst zum Auftakt

RHEINHESSEN (hi). In der Reihe „Rheinhessen Tag für Tag“ beginnt am Sonntag im Burggrafiat in Alzey eine Ausstellung der Gruppe „impuls(e)“. Unter dem Titel „Rheinhessische impuls(e)“ zeigt jedes der rund 20 Mitglieder seine eigene Bearbeitung dieses Themas. Zum Beispiel Werke in Öl, Acryl, Fotografie, Holz-, Ton- und Glasarbei-

ten. Die Vernissage ist am Samstag, 18 Uhr.

In Worms findet am Sonntag, 15 Uhr, in einem ökumenischen Gottesdienst im Dom der geistliche Auftakt des Rheinhessen-Jubiläums statt. Die Feier leiten der Mainzer Bischof Karl Kardinal Lehmann und Dr. Volker Jung, Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

RHEINHESSEN ERLEBEN

Literarischer Weinabend

RHEINHESSEN (red). In der Reihe „mittwochs 18 Uhr in Rheinhessen“ laden die Kultur- und Weinbotschafter am 20. Januar zu einem literarischen Weinabend in die Weinbar Vinothek Wangenrot, Stefansplatz 1 Ecke Gaustraße, in Mainz, ein. Unter dem Titel „Rhein-Wein-Reise“ hören die Gäste Rheinbeschreibungen von Goethe, Tucholsky, Zuckmayer und anderen Autoren und verkosten

mit Barbara Reif Weine von Mosel, Mittelrhein, Nahe, Rheingau und Rheinhessen. Die Teilnahme kostet 24,90 Euro pro Person inklusive Gaumenschmaus. Anmeldung erforderlich bei Barbara Reif, Telefon 06133-927667, oder E-Mail an barbara.reif@kwb-rheinhessen.de.

www.kultur-und-weinbotschafter-rheinhessen.de



Echt rhoihessisch Wörrdderbuch

MUNDART Saulheimer Weingut Schloßgartenhof sammelt Begriffe auf Facebook und präsentiert AZ-Rheinhessenwein

Von Anita Pleic

RHEINHESSEN. „Babbel net so viel Kabbes!“ – Die meisten Rheinhessen wissen natürlich genau, was das heißt, und dass das Gegenüber nicht sonderlich begeistert ist über das, was man da gerade von sich gegeben hat. Damit das auch alle anderen, die nach Rheinhessen kommen, hier neu sind oder einfach das Jubiläum mitfeiern wollen, verstehen, gibt es im sozialen Netzwerk Facebook seit Kurzem die Seite „Echt rhoihessisch“. Die Idee dazu hatte der Saulheimer Stefan Kolb. Doch es steckt noch mehr dahinter als ein virtuelles Wörterbuch der Region. Denn das Weingut Schloßgartenhof der Familie Dörrschuck, zu der auch Stefan Kolb gehört, füllt den AZ-Geburtsweins zum Rheinhessenjubiläum ab. „Der Senior des Weinguts, Adolf Dörrschuck, hatte die Idee, einen Geburtsweins zum Geburtstag unserer Heimat zu vermarkten, und als dann meine Schwester Britta noch das Mundartposter aus dem Magazin ‚Unser Rheinhessen‘ bekam, hat es bei mir Klick gemacht, dass genau dieses Plakat auf die Flasche muss“, erzählt Kolb.

Heimische Rebsorten

Für den Wein verantwortlich zeichnet Meik Dörrschuck. „Mit der Spritzigkeit des Rieslings, der Mineralität des Silvaners und der Würze des Müller-Thurgaus haben wir eine Cuvée des ausgezeichneten Jahrgangs 2015 zusammengestellt, die die Vorzüge unserer heimischen Rebsorten widerspiegelt“, be-



Fudsch, Simbel und Piensje: Auf Facebook entsteht ein Wörterbuch rheinhessischer Begriffe. Fotos: Screenshot Facebook, fotolia – vivat

tont der Winzermeister. 2016 Flaschen füllt die Winzerfamilie im Februar ab, verkauft werden soll er ab dem 17. Februar. „Wir

VERKAUFSTELLEN

► Der Wein ist ab 17. Februar in den **VRM-Kundencentern** in Mainz und Worms sowie in der „Rheinhessen ausgezeichnet“-Vinothek des Schloßgartenhofs in Saulheim erhältlich. Weitere Informationen im Internet.

leben und lieben unsere Heimat Rheinhessen. Mit diesem Wein möchten wir unserer Heimat etwas zurückgeben“, verdeutlicht der Weinmarketingexperte Kolb. Pro verkaufter Flasche gehen 200 Cent an den Förderverein „200 Jahre Rheinhessen e.V.“ für die Initiative „200 für 200“. Die Aktion unterstützt unterschiedliche Projekte in der Region.

Auch beim Blick ins Detail findet sich das Rheinhessenjubiläum wieder. Weil der Wein in

diesem Jahr abgefüllt wird, endet die Prüfnummer, die alle Qualitätsweine bekommen, auf 2016.

Und um dieses Gefühl für die Heimat noch zu befördern, erscheint auf der erwähnten Facebook-Seite nun täglich um 18.16 Uhr ein Mundartbegriff samt Erklärung. Zunächst die, die auch auf dem Plakat aus dem Magazin „Unser Rheinhessen“ zu sehen waren. „Später aber auch aus dem rheinhessischen Mundart-Lexikon von Hartmut Keil“,

beschreibt Kolb. In weniger als zwei Wochen haben schon 300 Menschen die Seite mit „gefällt mir“ markiert. „Davon sind wir sehr überrascht und freuen uns ungemein. Für uns war das zunächst erstmal eine zusätzliche spielerische Idee. Wir können auf diese Art ein modernes Kommunikationsmittel nutzen, um vielen Menschen ein Stück Heimat näherzubringen.“

www.facebook.de/echtrhoihessisch

Vater der Makromoleküle

BERÜHMTE RHEINHESSEN Nobelpreisträger Staudinger wuchs in Worms auf

Von Rose-Marie Forsthofer

WORMS. Seit 1953 darf sich Worms als Heimatstadt eines Nobelpreisträgers bezeichnen. In diesem Jahr erhielt Hermann Staudinger, 1881 in der Nibelungenstadt geboren und aufgewachsen, in Stockholm den Nobelpreis für Chemie wegen seiner Grundlagenforschung zu den Polymeren.

In Chemikerkreisen als Begründer der Kunststoffchemie bekannt und geehrt, ist Staudinger in der Öffentlichkeit eher weniger bekannt. Trotz seiner mehr als erstaunlichen Laufbahn: Der 18-jährige Abiturient geht zunächst bei einem Schreiner in Worms in die Lehre und promoviert bereits mit 22 Jahren in Halle im Fach Chemie.

Mit 26 schon Professor

Dieses Tempo behält er bei, habilitiert sich mit 26 in Straßburg und wird sofort an der Technischen Universität Karlsruhe außerordentlicher Professor für organische Chemie. Dort spezialisiert er sich auf die Polymerforschung. Sein eigentliches Ziel ist die Entwicklung eines synthetischen Kautschuks, daher forscht er über Butadien und Isopren.

Nach fünf Jahren erhält Staudinger einen Ruf als ordentlicher Professor an die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich und verstärkt seine Forschungen.

Von der sicheren Schweiz aus nimmt er mehrmals deutlich Stellung zum Ersten Weltkrieg, fordert von der deutschen Heeresleitung die Beendigung der Kämpfe bereits 1917 und bringt eine Reihe politischer Schriften heraus, die sich sehr weitsichtig mit der Technisierung des Krieges und den daraus drohenden Gefahren befassen.



Hermann Staudinger im Hörsaal bei einer Vorlesung in Zürich im Jahr 1916 oder 1917. Archivfoto: ETH-Bibliothek Zürich

1920 erscheint sein „Makromolekulares Manifest“, das zugleich von der Mehrheit der Wissenschaftskollegen entschieden abgelehnt wird. Staudinger gilt als der Entdecker der Makromoleküle, auch der Begriff stammt von ihm.

1926 – dem Jahr der Scheidung des vierfachen Vaters von seiner Ehefrau – wechselt Staudinger an die Freiburger Albert-Ludwigs-Universität und tritt in seine produktivste Arbeitsperiode ein. Er gründet dort 1940 die Forschungsabteilung für makromolekulare Chemie, die er bis 1956 leitet. Es ist das erste Zentrum in ganz Europa, das sich ausschließlich den Makromolekülen widmet. Heute trägt das neu erbaute Institut den Namen Hermann-Staudinger-Haus. 1999 zeichnete die Amerikanische Chemische Gesellschaft dieses

Zentrum als Wiege der Polymerwissenschaften und „Internationales Historisches Landmark of Chemistry“ aus.

In seiner Freiburger Zeit trugen Staudingers wegweisende Erkenntnisse über biologische und synthetische Makromoleküle wesentlich zu zahlreichen Neuerungen in den Biowissenschaften bei. Seine Forschung bildete die Grundlage der modernen Kunststoffindustrie.

Ein Jahr vor dem Nobelpreis für Chemie erhielt Hermann Staudinger 1952 das Große Bundesverdienstkreuz, 1957 mit Stern und 1965 mit Stern und Schulterband. Herman Staudinger starb im September 1965 mit 84 Jahren in Freiburg.

In Worms tragen Staudinger-Grundschule und Karmeliter/Staudinger-Realschule plus den Namen des berühmten Sohnes, in Mainz erhielt Staudinger die Ehrendoktorwürde der Johannes-Gutenberg-Universität und den dortigen Staudinger-Weg kennt auch jeder. Es gibt den von der BASF gestifteten Herman-Staudinger-Preis, und 2006 wurde sogar ein Kaktus nach dem innovativen Forscher benannt.

ZUM JUBILÄUM

► Im Hinblick auf das 200-jährige Bestehen Rheinhessens veröffentlichten wir in **loser Folge Kurzporträts** berühmter rheinhessischer Frauen und Männer.

„Erwarten mehr konkrete Ideen“

RHEINHESSENGIPFEL CDU fordert greifbare Ergebnisse von Landräten und Oberbürgermeistern

Von Anita Pleic

RHEINHESSEN. „Es freut uns, dass die vier Herren unsere Idee des Regionalverbands so positiv bewerten, so schnell aufgegriffen haben und nun offenbar auch der Meinung sind, dass ein Großkreis ohne Mainz und Worms nicht der richtige Weg ist.“ Ja, die CDU in Rheinhessen hat es mit Vergnügen gelesen, dass die beiden Landräte Claus Schick (Mainz-Bingen) und Ernst Walter Görisch (Alzey-Worms) und die beiden Oberbürgermeister Michael Ebling (Mainz) und Michael Kessel (Worms) beim Rheinhessengipfel dieser Zeitung davon sprachen, dass „effizientere Kooperationen“ wichtig seien, ob man die nun Regionalverband, Zweckverband oder GmbH nenne – daraus macht Markus Conrad, Bürgermeister der VG Wörrstadt, keinen Hehl. Doch schickt er gleich eine Anmerkung hinterher: „Nur darüber zu reden bringt uns nicht weiter. Wir müssen das institutionalisieren. Ich erwarte von den Landräten und Oberbürgermeistern, die ja nicht zum ersten Mal zu einem solchen Rheinhessen-Gipfel zusammenkamen, konkrete Ideen statt allgemeiner Aussagen.“ Gerade das Rheinhessenjubiläum, so Conrad, sollte dazu dienen, einen Regionalverband auf die Beine zu stellen. Der müsse dann, wie es beim Bezirksverband der Pfalz der Fall ist, auch vom Land unterstützt werden. Auch Landtagsvizepräsident Heinz-Hermann Schnabel freut sich, dass man „nun in die selbe Richtung denkt.“ Er habe seinerseits Kontakt mit Entscheidungsträgern auf hessischer Seite auf-

genommen, um auch die Frage nach einer Metropolregion Rhein-Main anzugehen. Zudem möchte Schnabel, dass sich Kultur und Geschichte Rheinhessens in Zukunft in einer Institution widerspiegeln.



Rheinhessen
200
1816 – 2016

Für Heribert Erbes (FDP) dagegen steht der Rheinhessenkreis noch auf der Liste. „Als Mitglied der Sparkommission des Kreistages Alzey-Worms sprach ich bereits 1994 von der Notwendigkeit eines Rheinhessenkreises. Vor allem bei rheinhessischen Institutionen und weiten Teilen der Bevölkerung ist ein stetig steigender Wille dafür feststellbar“, sagt der Spiesheimer. Rheinland-Pfalz habe die kleinsten Landkreise in Deutschland: „Dass es in Rheinhessen einer Neuordnung der Stadt-Umland- Problematik bedarf, ist für mich genauso notwendig, wie Kooperationen in möglichst viele Richtungen.“ Was bei den Vorschlägen übersehen werde, seien die gesetzgeberischen Grenzen: „Es ist deshalb unredlich, den Menschen weiterhin einzureden, man könne allein mit Kooperationen und neuen Verbänden die Herausforderungen der Zukunft in Rheinhessen meistern“, meint Erbes.